

als die Hypokotyle. Auch was die Wachstumsintensität betrifft, ähneln die  $CO_2$  frei gezogenen Keimlinge den etiolierten; gleich diesen zeigen sie ein anfangs beschleunigtes und später verzögertes Wachstum den normalen gegenüber. Diese Erscheinung des anfänglich beschleunigten Wachstums stimmt mit der schon mehrfach beobachteten Tatsache überein, daß Keimlinge bei herabgesetzter Ernährung überhaupt anfangs rascher wachsen.

Die Bildung von Anthokyan ist bei den  $CO_2$  frei gezogenen Pflänzchen ebenfalls eingeschränkt, so daß sie auch in dieser Beziehung eine Stellung zwischen normalen und etiolierten Keimlingen einnehmen.

Alle diese Tatsachen sprechen, unter Berücksichtigung der von mir angewendeten Versuchsanstellung, dafür, daß der Verhinderung der Assimilation eine nicht unwichtige Rolle beim Zustandekommen der etiolierten Formen mancher Pflanzen zukommt.

## *Lysimachia punctata* L. in Schlesien.

Von Dr. Othmar Kühn (Wien).

Im Jahre 1908 und bei wiederholtem Besuche im Jahre 1916 fand ich in der Umgebung von Zuckmantel die für Österreichisch-Schlesien neue *Lysimachia punctata*. Die starken, blühenden Stauden standen am Rande eines kleinen Gewässers, eines Nebenflusses des Schwarzwassers, im Südwesten der Stadt und auf dem Wege zum schwarzen Teich.

Daß dieser Standort, der sehr leicht zugänglich ist, bei den früheren, genauen Untersuchungen des Gebietes (durch Kolenati, Uechtritz, Braun u. a.) übersehen worden wäre, ist nicht anzunehmen; es ist daher von vornherein ausgeschlossen, daß es sich etwa um einen Reliktstandort einer früher größeren Verbreitung handelt, vielmehr kann er nur vor kurzer Zeit entstanden sein. Bei einer Pflanze, wie *Lysimachia punctata*, die schon an mehreren Orten als Gartenpflanze verwildert ist, läge zunächst auch die Annahme einer Verwilderung nahe. Sorgfältige Erkundigungen ergaben jedoch keinen Anhaltspunkt, daß die Pflanze seit Menschengedenken (und dieser Zeitraum genügt, in Anbetracht der oben erwähnten fleißigen floristischen Erforschung um 1870—80) in Zuckmantel oder Umgebung kultiviert worden wäre. Die nächsten Fundorte liegen in Preußisch-Schlesien: Maiwaldau bei Hirschberg, Buchwalder Park bei Schmiedeberg, Waldrand zwischen Arnsdorf und Annakapelle bei Schmiedeberg, Weidengebüsch an der Neisse bei Nieder-

Würgsdorf, Liebendorf bei Salzbrunn<sup>1)</sup>; ferner in Mähren: Eibenschitz und Koritschan, in Böhmen: Jicin und in der Elbeniederung<sup>2)</sup>.

Alle diese Fundorte sind weit zerstreut und (außer den preußisch-schlesischen) ohne Zusammenhang miteinander. Andererseits haben sie aber ganz den gleichen physiognomischen Charakter, feuchtigkeitsliebendes Gebüsch an Bächen oder Flußläufen, am unteren Rande der Waldzone. Über die Entstehung dieser isolierten Standorte gibt uns gerade jener von Zuckmantel Aufschluß. Da Reliktbildung, ebenso wie Verwilderung, wie wir sahen, ausgeschlossen sind, bleibt nur eine Verschleppung durch Tiere übrig. Schon die Art des Standortes sowie das gemeinsame Vorkommen mit *Lythrum salicaria*, bei der dies schon früher bekannt war<sup>3)</sup>, machen es wahrscheinlich, daß die Samen mit dem Schlamm, an Vögeln anhaftend, verschleppt wurden und eine eigene, zufällige Beobachtung verstärkt diese Vermutung. Sicher ist, daß *Lysimachia punctata*, die aus dem Südosten stammt, heute noch nicht die Grenze ihrer möglichen Verbreitung erreicht hat, u. zw. wahrscheinlich deshalb, weil der für sie günstigste Boden, die gebüschreichen Flußläufe am unteren Waldrande, naturgemäß in eng begrenzte und meist zusammenhanglose Streifen zerlegt ist, da sich Wasserläufe und Waldgrenze meist normal schneiden. Es sind daher von vornherein nur isolierte Standorte möglich, die wieder nur durch eine Verbreitung über größere Strecken, wie sie die durch Vögel darstellt, überbrückt werden können. Wir können daher noch öfter ein derartiges plötzliches Auftauchen der Art an anderen geeigneten Orten erwarten.

## Die Giltigkeit des Energiemengengesetzes für den negativen Galvanotropismus der Wurzel.

Von Egon Bersa.

(Aus dem pflanzenphysiologischen Institut der Universität Graz.)

(Mit einer Textabbildung.)

Das Reizmengengesetz (Hyperbelgesetz), das bekanntlich zuerst von Fröschel und Blaauw<sup>4)</sup> für den positiven Heliotropismus nach-

<sup>1)</sup> Emil Fieck, Flora von Schlesien preußischen und österreichischen Anteils. Breslau, Verlag Kern, 1881, S. 365.

<sup>2)</sup> Laus, Schulfloren der Sudetenländer. Brünn, 1908, S. 378.

<sup>3)</sup> Kerner, Pflanzenleben, 3. Auflage, 3. Band, 1916, S. 185.

<sup>4)</sup> Fröschel P., Untersuchungen über die heliotropische Präsentationszeit. I. Mitt. (Sitzungsber. d. Ak. d. Wiss. Wien, math.-naturw. Kl., Bd. 117, 1908.)

Blaauw A. H., Die Perzeption des Lichtes. (Rec. travaux bot. Néerlandais, Bd. 5, 1909.)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1921

Band/Volume: [070](#)

Autor(en)/Author(s): Kühn Othmar

Artikel/Article: [Lysimachia punctata L. in Schlesien. 193-194](#)